

Redner zu nachfolgendem Tagesordnungspunkt

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet

Abg. Joachim Unterländer

Abg. Kathi Petersen

Abg. Johann Häusler

Abg. Thomas Gehring

Abg. Karl Freller

Abg. Thomas Huber

Abg. Gudrun Brendel-Fischer

Abg. Jürgen W. Heike

Staatsministerin Emilia Müller

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Ich rufe **Tagesordnungspunkt 1** auf:

Aktuelle Stunde gem. § 65 BayLTGeschO auf Vorschlag der CSU-Fraktion

"Ein guter Start ins Berufsleben - das Erfolgsmodell der Dualen Ausbildung in Bayern!"

Die Regeln der Aktuellen Stunde sind Ihnen bekannt. Ich darf den ersten Redner aufrufen. Es ist Herr Kollege Joachim Unterländer für die CSU-Fraktion. Herr Kollege, Sie haben das Wort.

Joachim Unterländer (CSU): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die duale berufliche Bildung ist ein Erfolgsmodell, das es sonst in Europa, ja weltweit in dieser Form nicht gibt. Den jungen Menschen, die eine Ausbildung in dieser Form absolvieren, eröffnet sich eine gute Perspektive. Wir müssen die duale berufliche Ausbildung erhalten und weiterentwickeln.

(Beifall bei CSU)

Deshalb lautet unsere Hauptforderung: Die berufliche Bildung muss der akademischen Ausbildung gleichberechtigt sein. In der Wirtschaft und vor allen Dingen in der Gesellschaft muss es Akzeptanz dafür geben, dass berufliche Bildung nicht subsidiär zur akademischen Ausbildung ist, sondern ihren eigenen Stellenwert hat. Dies hat entsprechende Wirkungen auf die Bildungs-, die Wirtschafts- und die Sozialpolitik. Darauf werden die Kolleginnen und Kollegen im Folgenden noch detaillierter eingehen.

Die Lehrstellensituation im Freistaat Bayern ist gut. Auch das ist Ausdruck des Erfolgs des dualen Ausbildungssystems. Bayern hat zurzeit eine der besten Ausbildungsbilanzen in der Bundesrepublik: Auf 122 freie Lehrstellen kommen 100 Bewerber. Dies ist ein Zeichen dafür, dass die Situation bei uns ausgewogen ist, auch wenn nicht jeder von vornherein seinen Wunschausbildungsplatz erhalten kann.

Wir brauchen gesellschaftliche Bündnisse, um den hohen Stellenwert der beruflichen Bildung erhalten und das Modell weiterentwickeln zu können. Deswegen ist es begrü-

ßenswert, dass die Bayerische Staatsregierung mit Ministerpräsident Horst Seehofer an der Spitze gemeinsam mit den Arbeitgebern und der Arbeitsverwaltung die "Allianz für starke Berufsbildung in Bayern" ins Leben gerufen hat. Diese Allianz ist ein Erfolgsmodell. Nicht die vom Gesetzgeber vorgeschriebenen Strukturen, sondern die Freiwilligkeit in diesem Sektor, das Mitmachen sind das Entscheidende. Ich sage auch: Die Wirtschaft, die vom Fachkräftemangel spricht – darauf wird Kollege Huber eingehen –, muss alles tun, damit genügend Ausbildungsplätze und Lehrstellen zur Verfügung gestellt werden.

Darüber hinaus muss es unser Anliegen sein, dass auch Jugendliche ohne Ausbildungsplatz eine Chance erhalten, in Ausbildung und Beruf zu kommen. Wir sehen, dass es insbesondere Schulabbrecher, Lehre-Abbrecher und Studienabbrecher sind, die sich schwertun, in eine qualifizierte Ausbildung, in einen entsprechenden Ausbildungsgang zu kommen. Deswegen sind die Ansätze, die die Bayerische Staatsregierung und der Bayerische Landtag mit ihren Beschlüssen geschaffen haben, der richtige Weg. Ich denke an "Fit for Work", ein Konzept, mit dem in den letzten Jahren über 10.000 Jugendliche in eine Ausbildung gebracht werden konnten. Ich denke an die Mittel aus dem Europäischen Sozialfonds, mit denen die Förderung verstärkt worden ist. Ich denke an Sonderprogramme für Schul- und Studienabbrecher.

Wir müssen auch in diesem Zusammenhang die Stärken des Ausbildungsmarktes mit flexiblen Modellen unterstützen. Es gibt "Fit for Work", und daneben haben wir die Aufgabe, Jugendlichen mit Behinderung bessere Chancen zu bieten, in eine Ausbildung zu kommen. Bei einem Fachgespräch des sozialpolitischen Ausschusses haben wir festgestellt, dass, auch wenn es sich um vermeintliche Nischenprobleme handelt, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf während der Ausbildung nach dem Konzept der Teilzeitberufsausbildung des Sozialministeriums mit verschiedenen Ansätzen verstärkt wird. Die Ministerin unterstützt dies auch ausdrücklich. Ich denke, dass diese Modelle notwendig sind.

Abschließend darf ich feststellen: Die berufliche Bildung ist im Freistaat Bayern ein Erfolgsmodell. Sie muss mit allen anderen Ausbildungsarten gleichberechtigt sein. Dafür steht die CSU-Landtagsfraktion.

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Herr Kollege. – Als Nächste hat Frau Kollegin Petersen von der SPD-Fraktion das Wort. Bitte schön, Frau Kollegin.

Kathi Petersen (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Thema der heutigen Aktuellen Stunde könnte, so wie Sie, Kolleginnen und Kollegen von der CSU formuliert haben, auf der Einladung zu einem Elternabend stehen: Wir haben einen Tipp für Rat suchende Eltern,

(Widerspruch bei der CSU)

die sich darüber Gedanken machen: Wohin soll der Berufsweg mein Kind führen?

(Beifall bei der SPD)

Wir haben den Tipp für Sie: die duale Ausbildung, die in ihrer bayerischen Variante natürlich ein Erfolgsmodell ist. Bei einem Elternabend würde es auch genügen – so, wie es Kollege Unterländer eben dargestellt hat –, die Vorzüge der dualen Berufsausbildung herauszustellen.

Da wir hier aber nicht in der Schule, sondern im Parlament sind, muss auch zur Sprache kommen, wo und wie diese Form der Ausbildung zu verbessern ist. Wir sind uns einig, dass die Struktur der dualen Ausbildung grundsätzlich positiv zu bewerten ist. Die Verbindung von schulischer und beruflicher Ausbildung vermittelt sowohl die theoretischen Kenntnisse als auch die praktischen Fertigkeiten, die in Industrie, Handwerk oder im Dienstleistungsbereich benötigt werden. Insofern wird die duale Ausbildung zu Recht als ein deutsches Erfolgsmodell – liebe Kolleginnen und Kollegen von der CSU, es gibt sie nicht nur in Bayern; das ist ein deutsches Erfolgsmodell – in anderen euro-

päischen Staaten zur Nachahmung empfohlen. So weit die Theorie. Wie aber sieht es in der Praxis aus,

(Karl Freller (CSU): Hervorragend!)

hier bei uns in Bayern?

(Karl Freller (CSU): Hervorragend!)

– Das werden wir gleich sehen. – Ein duales System funktioniert dann und nur dann gut, wenn beide Partner gute Voraussetzungen für das Gelingen schaffen. Für die betriebliche Seite sind zunächst die Betriebe und die Kammern zuständig. Wir von der politischen Seite haben damit zunächst wenig zu tun. Für die schulische Seite hingegen ist der Staat und somit das Land zuständig. Hier müssten auch für Sie, Kolleginnen und Kollegen von der CSU, die Defizite unübersehbar sein.

(Beifall bei der SPD)

Die Defizite liegen nicht etwa darin, dass die beruflichen Schulen schlecht arbeiten, sondern dass die Ausstattung der beruflichen Schulen bei uns völlig unzulänglich ist.

(Beifall bei der SPD)

Der Bildungsetat für das Jahr 2015 umfasst 11,2 Milliarden Euro. Davon sind ganze 450 Millionen Euro für die beruflichen Schulen vorgesehen, also nicht einmal 5 %. Ich verstehe nicht, wieso Sie darüber klagen, dass die berufliche Bildung in der Öffentlichkeit als minderwertig gegenüber der akademischen Bildung bewertet wird, wenn Sie selber zu wenig für tatsächlich gute Rahmenbedingungen für die berufliche Bildung tun.

(Beifall bei der SPD)

Es kann nicht genügen, nur 5 % des Bildungsetats darin zu investieren. Der Unterricht an den beruflichen Schulen war nur durch Überstunden zu bewältigen. Im Sommer

dieses Jahres haben die angefallenen Überstunden an den Berufsschulen 359 Planstellen entsprochen. Das ist mehr, als man akzeptieren kann.

Entgegen den Prognosen des Staatsministeriums ist die Schülerzahl nicht gesunken, sondern sogar um mehr als 3 % gestiegen. Die Bildungspolitik muss sich an der Realität ausrichten, nicht an Prognosen. Statt aber mit der notwendigen Mehrung von Stellen zu reagieren, wird einfach Pflichtunterricht gestrichen. Daran wird sich auch nichts ändern, wenn jetzt im Nachtragshaushalt für die beruflichen Schulen erfreulicherweise 60 Millionen Euro mehr eingestellt werden. Dieses Geld dient im Wesentlichen dazu, dass Flüchtlinge beschult werden können, von denen bisher nicht einmal 50 % der berufsschulpflichtigen Jugendlichen auch tatsächlich beschult wurden. Dass etwas getan wird, ist sehr zu begrüßen, ändert aber nichts an der grundsätzlichen Problematik an den beruflichen Schulen, dass nach wie vor Pflichtunterricht ausfällt. Wie kann sich die Staatsregierung und die sie tragende Partei selbstgefällig zum dualen Ausbildungssystem beglückwünschen, wenn sie ihren eigenen Part dabei so schlecht ausfüllt oder, schulisch gesprochen, ihre Hausaufgaben nicht macht?

(Beifall bei der SPD)

Auch in diesem Schuljahr wird an vielen Berufsschulen der Deutschunterricht reduziert; der Sportunterricht wird ganz gestrichen. Beide Fächer sind Pflichtunterricht, das heißt, dieser Unterricht muss verpflichtend angeboten werden. Soll denn etwa der Bäckermeister seinem Azubi auch noch Deutsch beibringen? Oder soll er bewegtes Stehen oder Sitzen praktizieren, damit der ausgefallene Sportunterricht kompensiert wird? – Herr Kollege Waschler ist dafür Experte, wie er uns kürzlich im Bildungsausschuss demonstriert hat. Das kann doch wohl nicht Ihr Ernst sein.

(Prof. Dr. Gerhard Waschler (CSU): Reden Sie doch nicht solchen Blödsinn, Frau Kollegin! – Volkmar Halbleib (SPD): Bewegliches Denken wäre nicht schlecht!)

Wenn der Pflichtunterricht nicht erteilt werden kann, dann ist das umso weniger verständlich, als die Anforderungen an die - -.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Wenn Sie zuhören würden, könnten Sie etwas dazulernen.

(Beifall bei der SPD – Prof. Dr. Gerhard Waschler (CSU): Nicht, wenn es Blödsinn ist! So ein Schwachsinn, Frau Kollegin! – Zuruf der Abgeordneten Kerstin Schreyer-Stäblein (CSU) – Unruhe – Glocke des Präsidenten)

- Sie haben nachher auch noch einmal das Wort, und dann können Sie vorbringen, was Sie dazu anmerken möchten. Jetzt habe aber ich das Wort, okay?

(Beifall bei der SPD)

Dass der Pflichtunterricht nicht erteilt werden kann, ist umso weniger verständlich, als die Anforderungen an die berufliche Bildung steigen und die Heterogenität der Schüler an den Berufsschulen zunimmt. Nötig sind deshalb individuelle Förderung, kleinere Klassen und auch Schulsozialarbeiter, die es an den beruflichen Schulen leider kaum gibt.

Ein weiteres Thema: Vor allem die Handwerksbetriebe suchen dringend Nachwuchs. Die Handwerkskammer von Unterfranken hat einen eigenen Flyer verteilt, mit dem sie darüber informiert, dass das Handwerk gerne Flüchtlinge und Asylbewerber einstellen würde. Dafür bräuchte es aber die Garantie, dass diese Personen mindestens drei Jahre während der Ausbildung und anschließend zwei Jahre in Deutschland bleiben können. Dieses Anliegen wurde hier im Landtag immer abgelehnt. Dabei wäre es für die Betriebe und für die Auszubildenden ein Gewinn. Letztere könnten dann an dem viel gerühmten dualen System teilhaben. Ich kann das ehrlich gesagt nicht nachvollziehen.

(Beifall bei der SPD)

Außerdem müssen wir uns die Frage stellen – Kollege Unterländer hat es anklingen lassen -, für wen das duale System tatsächlich zugänglich ist. Wenn wir feststellen,

dass zwei Drittel der Ausbildungsplätze im dualen System von Abiturienten oder Schülern mit einem mittleren Schulabschluss besetzt sind, stellt sich die Frage: Was ist dann mit den schwächeren Schülern? – Einzelne Modelle, die immer wieder gestartet werden, genügen nicht. Wir brauchen ein Übergangssystem, das diesen Namen auch verdient. Hier sind die Berufsfachschulen hilfreich, und es gibt Orientierungsklassen. Die Schaffung von Anlernberufen ist nur im Einzelfall eine Lösung, generell ist sie das sicher nicht. Es muss darum gehen, auch schwächere Schüler für den Beruf fit zu machen. Das könnte beispielsweise durch eine assistierte Ausbildung geschehen. Die bisherigen Modelle genügen nicht. Sie sind seit Jahrzehnten hier an der Regierung und hätten schon lange etwas tun können, wenn Sie die Defizite erkannt hätten.

(Beifall bei der SPD – Kerstin Schreyer-Stäblein (CSU): Deshalb läuft es so gut!)

- Es läuft eben gerade nicht gut.

(Kerstin Schreyer-Stäblein (CSU): Es läuft sehr gut; die anderen Länder schauen das System bei uns ab! – Zuruf von der CSU: Es ist ein Erfolgsmodell!)

- Es ist ein deutsches Erfolgsmodell, aber in Bayern besteht noch sehr viel Luft nach oben.

(Beifall bei der SPD)

Das habe ich Ihnen gerade dargelegt. Wenn Sie zuhören, wenn Sie mit den Lehrern an den beruflichen Schulen sprechen, wenn Sie mit offenen Augen durch die Welt gehen statt mit einem Tunnelblick, dann müssten auch Sie das feststellen.

(Kerstin Schreyer-Stäblein (CSU): Deshalb wollen es Lettland und Litauen abschauen!)

- Selbstlob und Sonntagsreden reichen nicht. Machen Sie das duale System nicht nur in der Theorie, sondern endlich auch in der praktischen Umsetzung zu einem Erfolgsmodell.

(Beifall bei der SPD – Prof. Dr. Gerhard Waschler (CSU): Das nennt man Themaverfehlung! – Kerstin Schreyer-Stäblein (CSU): Ja, genau, Themaverfehlung!)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Frau Kollegin. - Als Nächster hat Herr Kollege Häusler von den FREIEN WÄHLERN das Wort. Bitte schön, Herr Kollege.

Johann Häusler (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Staatsminister, werte Kolleginnen und Kollegen! Ein guter Start ins Berufsleben bietet die ideale Voraussetzung für ein erfolgreiches berufliches, soziales, gesellschaftliches und demzufolge familiäres Leben. Dazu bedarf es einer fundierten und qualifizierten Ausbildung. In Deutschland, und insbesondere bei uns in Bayern, bietet unser duales Ausbildungssystem jedem Ausbildungswilligen eine seinem persönlichen Profil entsprechende, seiner Begabung und seiner eigenen Präferenz angemessene akademische beziehungsweise berufliche Ausbildung mit einer entsprechenden Karriereperspektive. Unser Schul- und Berufsbildungskonzept ist durchlässig. Es bietet auch einen zweiten Bildungsweg an, der Spätzündern, insbesondere aber erfolgreichen und ambitionierten jungen Menschen aus dem Berufsleben, einen Hochschul- oder Universitätsabschluss ermöglicht. Insofern stimmt es: Unser duales System ist ein absolutes Erfolgsmodell, um das uns viele in Europa und weltweit beneiden.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN – Beifall des Abgeordneten Prof. Dr. Gerhard Waschler (CSU))

Wir sind der CSU-Fraktion deshalb dankbar, dass sie dieses Thema anlässlich der Aktuellen Stunde auf die Tagesordnung gesetzt hat. Ich füge aber hinzu: Die CSU muss ihrem eigenen Anspruch bei der Umsetzung auch gerecht werden.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und Abgeordneten der SPD)

Dieses Thema ist deshalb topaktuell, weil es im Zusammenhang mit dem sich immer stärker ausprägenden Fachkräftemangel eine zentrale Bedeutung erlangt und weil

eine angemessene Kurskorrektur in unserem Ausbildungssystem absolut überfällig ist. Wirtschaftsverbände und Kammern interpretieren die fortschreitende Akademisierungswelle bereits als Akademisierungswahn. Das Überangebot an Absolventen bestimmter Hochschulen und Universitäten nimmt in dem Umfang zu, wie die Anzahl der beruflichen Fachkräfte abnimmt. Die Tendenz verstärkt sich durch die demografische Entwicklung. Bis 2030 fehlen in Deutschland voraussichtlich fünf Millionen Fachkräfte. Mittlerweile werden mehr akademische als duale Ausbildungsverhältnisse abgeschlossen, und dies bereits im zweiten Jahr hintereinander. Auch die große Anzahl der Studienabbrecher in einzelnen Studiengängen – bis zu 50 % - sollte uns zum Nachdenken und Gegensteuern anregen.

Unsere Wirtschaft, insbesondere Handwerk und Mittelstand, bietet interessante Aufstiegs- und Karriereperspektiven an. Es ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, endlich die Gleichwertigkeit von schulischer und beruflicher Bildung nicht nur anlässlich von Sonntagsreden, sondern im gelebten Alltag anzuerkennen und wertzuschätzen. Deshalb ist es unerlässlich, die dafür notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen. Die berufliche Weiterqualifikation muss auch monetär mit den vergleichbaren universitären Ausbildungen auf einer Ebene stehen. Wir FREIEN WÄHLER haben diese Notwendigkeit früh erkannt. Wir haben den Anspruch auf Chancengleichheit konsequenterweise nach der Abschaffung der Studiengebühren gefordert. Wir haben die Einführung von Bildungsgutscheinen für angehende Meister und Techniker angeregt und gefordert. Studiengebühren für sechs Semester entfallen, das sind rund 3.000 Euro. 1.000 Euro Meisterprämie plus 2.000 Euro Ausbildungsgutschein, das wären 3.000 Euro. Das wäre Gleichbehandlung.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Leider hat die Mehrheit dieses Hauses den Gleichbehandlungsgrundsatz missachtet und unseren Antrag abgelehnt. Nach dem heutigen Aufschlag des Themas in der Aktuellen Stunde auf Vorschlag der CSU-Fraktion hegen wir nun aber wieder die Hoffnung, dass sich auch in der Mehrheitsfraktion diese Erkenntnis durchgesetzt hat. Wir

jedenfalls werden das Thema wieder auf die Agenda setzen, verehrte Kolleginnen und Kollegen!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Herr Kollege Unterländer hat das angedeutet. Nun muss es also nur noch umgesetzt werden. – Ein erfolgreicher Berufsstart bedarf auch einer frühzeitigen Information und der praktischen Erfahrung in einem oder mehreren Berufsbildern. Deshalb ist es unabdingbar, in den fortführenden und weiterführenden Schulen genauso wie in den Mittelschulen verpflichtende Berufspraktika einzuführen. Die jungen Menschen sollen Eindrücke sammeln und prüfen können, ob ihre Neigungen ihren Berufsvorstellungen entsprechen. Sie sollen den Beruf kennenlernen, dann können sie sich orientieren.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Das wäre ein unwahrscheinlich interessanter und wichtiger Ansatz zum langfristigen Gegensteuern und zur Behebung des Fachkräftemangels. Praktika werden vonseiten der Wirtschaft wie auch vonseiten der Schulen anerkannt und wertgeschätzt. Vielen jungen Menschen würden sie die Chance bieten, statt eines abgebrochenen Studiums eine Ausbildung zu machen. Mit dieser Ausbildung im Gepäck würden sie am Berufsmarkt nachgefragt. Diese Chance des Berufspraktikums ist leichtfertig vertan worden.

Die berufliche Ausbildung und die duale Ausbildung erstrecken sich aber nicht nur auf diese beiden Themen. Ganz wichtig ist auch, was gestern in der gemeinsamen Sitzung des Bildungsausschusses mit dem Landwirtschaftsausschuss angesprochen wurde: Ein duales Studium, das begleitend zur Arbeit und modular durchgeführt wird, böte mehr Transparenz und mehr Durchgängigkeit und damit größere Chancen für die jungen Menschen.

In diesem Sinne herzlichen Dank für dieses Thema! Wir sollten im Interesse unserer Wirtschaft und insbesondere im Interesse unserer jungen Mitmenschen gemeinsam an diesem Strang ziehen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Herr Kollege. – Als Nächster hat der Kollege Gehring von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Wort. Bitte sehr.

Thomas Gehring (GRÜNE): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe überlegt, was für die CSU der aktuelle Anlass war, dieses Thema auf die Tagesordnung zu setzen. Ich habe gedacht, es ist möglicherweise eine Aussage des Hauptgeschäftsführers der Handwerkskammer von Schwaben zu Kultusminister Spaenle in der "Augsburger Allgemeinen" vom 24. Oktober. Er sagt als Vertreter der Handwerkskammer aus seiner Alltagserfahrung:

Herr Spaenle ist zu sehr Wissenschaftsminister und zu wenig ... Berufsschulminister. Die Berufsschulen spielen nur eine bescheidene Rolle. Die Hochschulen sind Prestigeobjekte, die Studenten sind wichtig, die Lehrlinge an der Werkbank sind dagegen außerhalb des Blickes. Das muss sich grundlegend ändern. Wir brauchen beispielsweise auch mehr Lehrer an den Berufsschulen, die jetzt ja auch noch die Flüchtlinge integrieren sollen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sein Kollege von der IHK ergänzt, dass jetzt endlich ein Jahrzehnt der beruflichen Bildung in Bayern kommen müsse. – Recht haben sie.

(Beifall bei den GRÜNEN und des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Das duale Ausbildungssystem in Bayern und Deutschland ist ein Erfolgsmodell. Wir GRÜNEN und ich als ihr bildungspolitischer Sprecher stehen dafür. Duale Ausbildung heißt: Verantwortung der Betriebe, der Sozialpartner und des Freistaats.

Reden wir nun über die Verantwortung des Freistaates. Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CSU-Fraktion, wo sind Ihre Initiativen zur beruflichen Bildung in dieser Legislaturperiode? Wo ist Ihre Zustimmung zu unseren Anträgen, die berufliche Bildung

besser zu stellen? - Liebe Kolleginnen und Kollegen, die beruflichen Schulen sind seit Jahren unterfinanziert. Seit Jahren haben sie zu Beginn des Schuljahres nicht die 100 % an Grundausstattung, die sie brauchen, um ihren Pflichtunterricht zu erbringen. Mit nur 93 % finanzieller Ausstattung sollen sie zum einen ihre Aufgaben erfüllen und zum anderen zusätzliche Aufgaben übernehmen. Deswegen haben wir zum Nachtragshaushalt beantragt, die beruflichen Schulen besser zu unterstützen. Sie, meine lieben Kolleginnen und Kollegen von der CSU, hätten diesem Antrag besser zustimmen sollen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Reden wir nun von gleicher Augenhöhe akademischer und beruflicher Bildung. Da geht es schon beim Schulsystem los. Sie haben immer noch die Vorstellung, die Mittelschule sei die Schule für die praktisch Begabten, die in die duale Ausbildung gehen; die anderen aber gehen aufs Gymnasium, streben eine akademische Ausbildung an und werden studieren. Das ist in einer Situation, in der wir 40 % Gymnasiasten und 30 % Mittelschulabsolventen haben, absurd und wird der Situation der beruflichen Bildung nicht gerecht. Handwerker sind Handwerker, aber sie sind vor allem auch Kopf-arbeiter; sie brauchen kognitive Kompetenzen, ganz egal ob sie Schreiner, Maurer, Metzgerin oder Schneiderin sind. Sie brauchen Problemlösungskompetenzen. Deshalb ist die Vorbereitung auf die berufliche Bildung Aufgabe aller Schularten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wenn Sie es nun als Erfolg verkaufen, dass alle Schulabschlüsse zur Hochschule führen, dann bitte auch, dass alle Schulabschlüsse auch zur dualen Ausbildung führen. Werten Sie das nicht als Scheitern, sondern auch als Erfolg einer Gymnasialkarriere.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Reden wir von den Flüchtlingen. Wieder einmal gehen Mittelschule und Berufsschule voran, wenn es um Integration in dieser Gesellschaft geht. Realschule und Gymnasi-

um hinken hinterher. Ja, wir haben mit diesen zweijährigen Berufsintegrationsklassen in Bayern ein gutes Modell. Wir haben eine Berufsschulpflicht bis zum 21. Lebensjahr. Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, nur für ein Drittel der Schülerinnen und Schüler haben wir dafür tatsächlich ein Angebot. Eine Berufsschulpflicht, die vom Staat nicht erfüllt wird, ist eine Scheinlösung. Es ist eine Fata Morgana. Da wird etwas vorgespiegelt, was nicht Wirklichkeit ist. Deswegen brauchen wir den Ausbau der beruflichen Bildung für die Flüchtlinge.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wenn wir über die duale Bildung reden, müssen wir auch über die Berufe reden, für die an den Berufsfachschulen ausgebildet wird. Ich denke da insbesondere an den Gesundheits- und Pflegebereich. Wir müssen uns überlegen, wie wir diese Berufe neu gestalten können. Wir GRÜNEN überlegen durchaus, auch dort die duale Ausbildung einzuführen. Ich finde, wir sollten über diese Dinge hier im Hohen Hause miteinander reden. Wir GRÜNEN sind für eine zukunftsfähige, berufliche Bildung; denn wir wollen gut essen, regional und ökologisch, wir wollen der Klimakatastrophe mit gut gedämmten Gebäuden trotzen, und wir wollen menschliche Pflege und Service. Wir sind für individuelle pragmatische Lösungen. Deshalb brauchen wir Leute, die im dualen System gut ausgebildet wurden.

Wir werden die Herausforderungen, die das duale System bei allem Erfolg hat, annehmen. Ich nenne den Lehrlingsmangel, die demografische Entwicklung, die Digitalisierung. Hier überall müssen wir überlegen, wie die Berufe breiter und spezialisierter aufzustellen sind. Wir werden diese Aufgaben annehmen und uns im Bayerischen Landtag in der nächsten Zeit noch häufiger mit diesem Thema beschäftigen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Herr Kollege. - Als Nächster hat der Kollege Karl Freller von der CSU-Fraktion das Wort. Bitte sehr.

Karl Freller (CSU): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Präsident, Hohes Haus! Was gibt es eigentlich Wichtigeres, als dass ein junger Mensch für sein Leben eine berufliche Perspektive hat? – Wer sich im Moment weltweit umsieht, unter anderem in Spanien und anderen südlichen Ländern, stellt fest, dass 30 bis 50 % der jungen Menschen, durchaus alle talentiert, keine Chance haben, einen Ausbildungsplatz oder einen Beruf zu finden. Es gibt für Eltern kaum Schlimmeres, als Kinder zu haben, die wirklich motiviert und guten Willens sind, einen Beruf zu erlernen, aber keinen finden. – Wir tun also gut daran, dieses Thema immer wieder auf die Tagesordnung zu setzen. Deswegen verstehe ich Ihre Kritik nicht, Frau Petersen, dass wir dieses Thema heute für die Aktuelle Stunde gewählt haben.

(Beifall bei der CSU)

Es ist alles andere als selbstverständlich, dass in Bayern jeder junge Mensch, der arbeitswillig ist, auch Arbeit finden kann.

(Beifall bei der CSU)

Das ist eine hervorragende Errungenschaft der letzten Jahre. Schauen Sie sich doch in der Welt um. Wo sonst kann die Politik sagen: Wir haben es geschafft, dass ein junger Mensch, der Arbeit sucht, sie auch findet. – Auch das muss man einmal hervorheben, und deshalb halte ich es für wichtig, jetzt darüber zu sprechen; denn was selbstverständlich ist, wird nicht selbstverständlich bleiben, wenn man sich nicht permanent darum kümmert.

Es ist unsere Politik – wir nehmen sie mit großer Verantwortung wahr -, dass wir uns ständig auch um diese Frage bemühen. Ich sage Ihnen eines – das ist für mich von entscheidender Bedeutung -: Dass jeder einen Arbeitsplatz findet, kann nur gelingen, wenn er auch eine entsprechende Ausbildung hat. Eine solche Ausbildung beginnt in der Schule und führt dann weiter über das Studium oder über den beruflichen Weg. Und hierfür haben wir in Bayern Gott sei Dank ein differenziertes Schulsystem geschaffen. Dieses differenzierte Schulsystem ist für mich die Grundlage, damit jeder

nach seiner Eignung, Neigung und Fähigkeit das findet, was ihm im beruflichen Leben Befriedigung gibt. Bei uns soll die Arbeit nicht nur Jobvermittlung, sondern auch Sinn-erfüllung bringen.

Deswegen ist es wichtig, in der Schule damit zu beginnen, differenzierte Angebote zu machen, auf die Fähigkeiten, Begabungen und Neigungen der Kinder gezielt einzugehen und sie nicht über einen Kamm zu scheren. Unser differenziertes gegliedertes Schulsystem ist absolut geeignet, gerade auch zur beruflichen Bildung hinzuführen und Möglichkeiten zu eröffnen, den Wunschberuf zu finden.

(Beifall bei der CSU)

Liebe Frau Petersen, es tut mir leid, aber Sie haben mich auf dem Fuß eines langjährigen Schulstaatssekretärs erwischt. Ich kann mich noch gut an frühere Diskussionen erinnern, die sich in den letzten Jahren leider nicht viel verändert haben. Ihr habt jahrelang die Bildungspolitik ausschließlich an der Abiturientenquote beurteilt.

(Lebhafter Beifall und Zurufe von der CSU)

Die berufliche Bildung habt ihr vergessen. Das hat sich bis vor knapp einem Jahr durchgezogen. Am 10. Dezember 2014 haben wir den Doppelhaushalt beraten. Dabei hattet ihr kein einziges Wort für die berufliche Bildung übrig. Kein Wort habt ihr dazu gesagt. Nichts habt ihr dazu gesagt!

(Lebhafter Beifall bei der CSU)

Ihr habt ewig über G 8 und G 9 diskutiert, aber nicht erkannt, dass die berufliche Bildung eigentlich erst die Voraussetzung schafft, alle Menschen zu einem sinnvollen Beruf hinzuführen.

(Thomas Gehring (GRÜNE): Wir haben den Antrag hochgezogen, aber Sie haben nicht zugestimmt!)

- Herr Kollege, ich habe da gerade Frau Lederer angesprochen.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten – Zurufe von der SPD)

- Entschuldigung, Frau Petersen.

(Weitere Zurufe von der SPD)

Lassen Sie mich doch bitte ausreden. Wir haben ein duales System, und ich bin von diesem dualen System überzeugt. Und wissen Sie warum? - Weil es die jungen Menschen auf zweifache Weise fördert.

Unsere Berufsschulen leisten Großartiges. Sie garantieren eine fundierte und breite schulische Ausbildung, sodass der Beruf auch in späteren Jahren verändert werden kann. Eine rein betriebliche Ausbildung ohne den schulischen Teil birgt die Gefahr einer Verengung. Die schulische Ausbildung garantiert stattdessen eine Breitbandausbildung. Im betrieblichen Teil der Ausbildung wird sichergestellt, dass die fachlichen Kenntnisse zur Ausübung des Berufes vermittelt werden. Vor Kurzem war ich erst wieder bei einer Freisprechungsfeier. Hören Sie sich das Lob an, das von dort kommt. Dort wird wirklich erkannt, wie wichtig die duale Ausbildung ist.

Die berufliche Bildung garantiert auch eine hohe Meisterdichte. Jetzt wird es hochinteressant: Beim Blick auf die Landkarte werden Sie feststellen, dass diejenigen Bundesländer mit den besten Wirtschaftszahlen – das ist eindeutig bei uns – auch die höchste Meisterdichte aufweisen. Das bedeutet, zwischen der dualen Ausbildung und den Wirtschaftserfolgen eines Landes besteht ein enger und schlüssiger Zusammenhang.

Wir werden in unseren Bemühungen nicht nachlassen. Ich sehe gerade, ich habe nur noch 14 Sekunden Redezeit. Die Zeit ist zu knapp, um auf weitere Punkte einzugehen. Ich verspreche Ihnen jedoch, dass wir im Hinblick auf alle Menschen, die in unser Land kommen, ein Augenmerk auf die Ausbildung von Migranten legen werden. Wir wollen sicherstellen, dass derjenige, der etwas erlernen will, dies auch erlernen kann. Das Erlernen der deutschen Sprache wird dabei vorausgesetzt.

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Herr Kollege. In Ihrem Eifer haben Sie Plus und Minus bei den Überzugssekunden verwechselt. – Als Nächster hat Herr Kollege Thomas Huber von der CSU das Wort. Bitte schön, Herr Kollege.

Thomas Huber (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Im Anschluss an meinen Vorredner beginne ich mit einer guten Nachricht. Die Ende Oktober veröffentlichte bayerische Ausbildungsbilanz bestätigt erneut, dass Jugendliche in Bayern hervorragende Startbedingungen ins Berufsleben haben. Sie zeigt aber auch, dass heute ganz andere Herausforderungen als noch vor 10 Jahren bestehen. Erfreulicherweise mangelt es nicht wie damals an Ausbildungsplätzen, es fehlen aber bekanntlich – das zeigen viele Redebeiträge – in vielen Bereichen geeignete Bewerberinnen und Bewerber. Laut einer aktuellen Studie des Instituts für Mittelstandsforschung haben sage und schreibe 88 % der Handwerksbetriebe in Deutschland Probleme, Stellen zu besetzen. Als Grund wird einerseits neben der geringen Bewerberzahl der demografische Wandel genannt, andererseits sind fehlende Qualifikationen der Hauptgrund. Nach aktuellem Stand werden im Jahr 2035 rund vier Millionen Fachkräfte in ganz Deutschland fehlen. Bis zum Jahr 2030 werden voraussichtlich allein in Bayern 326.000 beruflich Qualifizierte fehlen. Dem stehen "lediglich" – in Anführungszeichen – 20.000 fehlende Akademiker gegenüber. Der demografische Wandel schlägt insbesondere in den Ballungsgebieten zu. In Städten wie München, Augsburg oder Ingolstadt haben es die Handwerksbetriebe besonders schwer, Berufsanfänger zu finden. Die Sicherung eines ausreichenden Nachwuchses an geeigneten Fachkräften für alle Branchen ist deshalb eine der großen Herausforderungen für eine weiterhin gute Zukunft Bayerns.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, um auf diese großen Herausforderungen Antworten zu finden, haben wir am 29. Oktober 2015 seitens der CSU-Landtagsfraktion eine sehr gute Fachtagung zum Thema "Wie gewinnen wir die Fachkräfte von morgen?" durchgeführt. Wir haben mit Experten der vbw, der IHK, der Handwerkskammern, des Handwerkstags und mit Unternehmerinnen und Unternehmern diskutiert. Wir haben

uns anhand von Best-Practice-Beispielen aus ganz Bayern zeigen lassen, welche guten Ideen dazu bereits jetzt erfolgreich umgesetzt werden. Frau Petersen von der SPD, die von Ihnen genannte Handwerkskammer Unterfranken war auch dabei. Sie hat uns ein hervorragendes Projekt mit Beratungs- und Weiterbildungsangeboten für junge Menschen vorgestellt, die sich nach einem oder während eines Studiums für eine verkürzte Meisterausbildung entschieden haben und den Wechsel ins Handwerk favorisieren – das funktioniert. Das unterstützen wir seitens der Landespolitik. Darüber hinaus gibt es, wie die Fachtagung gezeigt hat, viele weitere kreative und erfolgversprechende Projekte vor Ort zur Freisetzung des schlummernden Fachkräftepotenzials.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussion möchte ich auch erwähnen, dass wir in Bayern vielversprechende Beispiele für die Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt haben. Dazu gehört beispielsweise auch die assistierte Ausbildung. Ich kenne einen solchen Fall. Die Bayerische Staatsregierung hat zusammen mit den bayerischen Wirtschaftsverbänden und der Arbeitsagentur eine beachtliche Initiative gestartet, den Pakt "Integration durch Ausbildung und Arbeit". Bis zum Jahr 2016 sollen 20.000 Flüchtlinge einen Praktikums-, Ausbildungs- oder Arbeitsplatz angeboten bekommen. Bis zum Jahr 2019 sollen sogar 60.000 Flüchtlinge erfolgreich in den Arbeitsmarkt integriert werden. Dabei setzt die CSU-Fraktion den Schwerpunkt ganz klar auf die Qualität der Integration. Das bedeutet unter anderem, dass eine möglichst schnelle Integration in den Arbeitsmarkt mit dem Erwerb der deutschen Sprache anfängt.

Jetzt komme ich wieder auf unser duales System zurück. Gerade das System der beruflichen Bildung besitzt eine enorme Integrationskraft. Einerseits lernen die Auszubildenden in der Berufsschule, in der sie Kontakt zu den Mitschülern haben, schnell die deutsche Sprache. Andererseits können sie durch die Arbeit in den Betrieben rasch Erfahrungen mit der beruflichen und gesellschaftlichen Wirklichkeit in Deutschland sammeln.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir danken allen Bildungseinrichtungen und Betrieben wie dem Berufsbildungswerk und Berufsförderungswerk, die Jugendliche bei der meines Erachtens so wichtigen Berufsorientierung unterstützen. Ich persönlich halte das für enorm wichtig; denn junge Menschen wissen oftmals nicht genau, welchen Beruf sie ergreifen wollen. Das zeigt sich an meiner eigenen Vita. Zugegebenermaßen habe ich im Alter von 14 oder 15 auch nicht genau gewusst, was ich will oder tun kann. Nach meinem Quali habe ich mich für eine Berufsausbildung entschieden. Das ermöglichte mir, in unserem durchlässigen Bildungssystem einen mittleren Bildungsabschluss zu erlangen und das Fachabitur auf dem zweiten Bildungsweg abzulegen. Das ist eine der vielen Möglichkeiten unseres dualen Bildungssystems, um das uns viele auf der Welt beneiden, das wir weiterhin unterstützen sollten und auch werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir werden auch künftig den engen Kontakt zu den Betrieben pflegen. Unsere Fachtagung hat den bayerischen Weg bestätigt. Deshalb rufe ich alle Kolleginnen und Kollegen im Landtag auf, bei jeder Gelegenheit auf die großen Chancen hinzuweisen, die die duale Ausbildung bietet; denn der Mensch fängt eben nicht erst beim Akademiker an.

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Herr Kollege. – Als Nächste hat Frau Kollegin Brendel-Fischer von der CSU das Wort. Bitte schön, Frau Kollegin.

Gudrun Brendel-Fischer (CSU): Herr Präsident, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! Hätten wir in Bayern eine hohe Jugendarbeitslosigkeit, würden Sie uns jagen. Wir würden alle paar Wochen die Aktuelle Stunde mit diesem Thema ausfüllen. Deshalb ist es unser gutes Recht, über die sehr gute Situation zu berichten. Die bayerische Wirtschaft ist nicht erst seit Bekanntwerden des spürbaren Fachkräftemangels auf einem guten Weg, sondern sie unterstützt seit vielen Jahren durch Ausbildungsmessen und Ausbildungsbörsen sowie Online-Portale junge Menschen, damit ihnen vor Ort eine Ausbildung ermöglicht wird.

Die Wirtschaft ist kreativer geworden. Wir haben jetzt Handwerkspaten. Wir gehen auf die individuellen Fördernotwendigkeiten ein, die Sie, Frau Petersen, angesprochen haben. Allein in Oberfranken gibt es Hunderte von Patenschaften, in deren Rahmen erfahrene Handwerker, oft auch Senioren, die mit Leidenschaft ihren Beruf ausgeübt haben, geeignete Bewerber für die duale Ausbildung begleiten.

Ich möchte die Zubringer für die duale Ausbildung erwähnen. Unsere Mittelschulen und unsere Realschulen haben in den letzten Jahren die Berufsorientierung und Berufsvorbereitung stärker ausgebaut. Die Kritik, dass es an Ausbildungsfähigkeit mangle, war durchaus berechtigt.

Bayern hat als erstes Bundesland das mittlerweile traditionelle zweiwöchige Berufspraktikum an den Mittelschulen eingeführt. Wir waren dabei Pioniere. Die Gymnasien und Realschulen ziehen nach. Mich freut besonders, dass Schulen, Kammern und Berufsberatung nicht aneinander vorbeiarbeiten, sondern eng miteinander kooperieren.

Jugendliche mit Lernbeeinträchtigungen brauchen natürlich unsere besondere Aufmerksamkeit. Dem wird auch Rechnung getragen. Das zeigt sich an den Praxisklassen, die an den Mittelschulen bereits für eine homogene Betreuung sorgen. Das zeigt sich auch an den Zusatzangeboten der Innungen und Kammern, die zur Prüfungsvorbereitung ermuntern. Herr Kollege Huber hat bereits die assistierte Ausbildung genannt, die vor allem für sozial benachteiligte Jugendliche ganz wichtig ist und die wir natürlich ausbauen wollen. Das steht im Übrigen auch im Koalitionsvertrag.

Nicht unerwähnt lassen möchte ich heute auch die arbeitsweltbetonte Jugendsozialarbeit, die aufgrund neuer Regelungen auf Bundesebene sicher etwas gelitten hat, die aber wegen der Migrationsbewegungen nicht nur für unsere deutschen Jugendlichen, sondern auch für Jugendliche mit Migrationshintergrund wieder stärker an Bedeutung gewonnen hat.

Die duale Ausbildung boomt erfreulicherweise nicht nur in den Ballungszentren, sondern auch in meiner Heimat Oberfranken. Ich kann mich noch gut an Zeiten erinnern,

als Jugendlichen Mobilitätshilfe gezahlt wurde, damit sie im Großraum München oder Erlangen einer Ausbildung nachgehen konnten. Diese Zeiten sind Gott sei Dank vorbei. Sie sind noch gar nicht so lange her. Die IHK Oberfranken hat trotz deutlich sinkender Schülerzahlen höhere Zahlen bei den Ausbildungsverhältnissen. In diesem Ausbildungsjahr haben wir noch einmal einen Zuwachs zu verzeichnen. Das liegt auch daran, dass unter den neuen Auszubildenden mittlerweile 20 % Abiturienten sind. Handwerkskammerpräsidenten sitzen heute bei Abi-Feiern und suchen die Nähe zu Abiturienten. Das ist gut so. Mittlerweile müssen die Werber keine Ausbildungsplätze mehr suchen, sondern sie fangen die Auszubildenden ein. Mittlerweile ist draußen auch bekannt, dass man mit einer dualen Ausbildung interessante Karrierechancen hat, oft bessere, vor allem dann, wenn man in der Region bleiben will. Wenn man nicht sehr mobil sein will, hat man mit einer dualen Ausbildung oft bessere Chancen als beispielsweise mit einem Studium der europäischen Geschichte, mit dem man vielleicht nicht das findet, was man gerne haben möchte. Einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur dualen Ausbildung leisten natürlich unsere beruflichen Schulen. Dabei gebe ich denen recht, die sagen, dass es im beruflichen Schulwesen noch Nachholbedarf gibt. Wir sind oft draußen. Wir haben mit dem Nachtragshaushalt versucht, Verbesserungen zu erzielen. Das wird aber noch nicht das Ende der Fahnenstange sein.

Heute möchte ich ausdrücklich unseren Berufsschullehrern danken. Sie sind die ruhigste und zurückhaltendste Lehrerguppe, die wir in Bayern haben. Sie kommen nicht ständig mit irgendwelchen Forderungen, wie es die anderen machen.

(Gisela Sengl (GRÜNE): Deswegen bekommen sie auch nichts! Die sind ganz schön blöd! – Thomas Gehring (GRÜNE): Das ist doch Wahnsinn!)

- Sie dürfen dann reden, wenn ich fertig bin.

(Thomas Gehring (GRÜNE): Ich darf ja nicht mehr!)

Ich möchte noch auf die "Berufsschule plus" hinweisen, die mittlerweile die Chance eröffnet, mit dem Berufsschulabschluss gleichzeitig die Fachhochschulreife zu erwerben.

ben. In den letzten Jahren haben wir bei den stark nachgefragten Fachschulen 23 neue Standorte geschaffen, die den Bedarf in innovativen Disziplinen wie erneuerbare Energien, Digitalisierung und so weiter decken.

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Frau Kollegin, darf ich Sie an die Redezeit erinnern?

Gudrun Brendel-Fischer (CSU): Ja, Sie dürfen mich erinnern.

(Allgemeine Heiterkeit)

Eine gute Botschaft möchte ich zum Schluss noch loswerden: Wir haben auch das duale Studium. Im Wintersemester 2014/2015 hatten wir 6.300 dual Studierende.

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Frau Kollegin, Ihre Redezeit.

Gudrun Brendel-Fischer (CSU): Damit hat sich ihre Zahl gegenüber dem Startjahr 2006 verzehnfacht.

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Frau Kollegin. Das nächste Mal schauen Sie ein bisschen genauer auf die Zeit. - Als Nächster hat Kollege Jürgen Heike von der CSU das Wort. Bitte schön, Herr Kollege.

Jürgen W. Heike (CSU): Herr Präsident, meine Damen und Herren Kollegen! Ich bin dankbar dafür, dass dieses Thema heute auf die Tagesordnung gesetzt worden ist, weil wir allen Grund haben, den Tatarenmeldungen der Opposition, insbesondere eines bestimmten Teils, etwas entgegenzusetzen. Die Pluspunkte und Erfolgsmeldungen, die wir jetzt gehört haben, kann man auch in der Opposition nicht einfach weglassen. Es ist das Gleiche wie immer: Es ist zwar ein Erfolgsmodell, aber die Opposition will es nicht zur Kenntnis nehmen. Das ist schade; denn es würde manches Mal unsere Arbeit insgesamt erleichtern, wenn wir an einem Strang ziehen würden.

(Beifall bei der CSU)

Unbestritten ist festzustellen, dass die duale Ausbildung ein Erfolg ist. Verehrte Damen und Herren von der Opposition, erkennen Sie das doch an, und gehen Sie gemeinsam mit uns diesen Weg weiter. Ich glaube, das wäre zum Nutzen aller unserer Bürger, insbesondere aber zum Nutzen unserer jungen Leute.

Frau Kollegin Petersen, Sie haben moniert, dass die berufliche Bildung wenig Wertschätzung bekomme. Frau Kollegin, erinnern Sie sich an die Vergangenheit. Auch Kollege Freller hat es vorhin gesagt. Ich erinnere Sie an die Jahre 1960 und folgende. Damals hat Ihre Partei gefordert, dass mindestens 50 % eines Jahrgangs Abitur haben müssten. Abiturienten backen aber kein Brot und machen keine Wurst. Wir brauchen beides: Praxis und Theorie. Dafür hätten Sie sich auch einsetzen können.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich möchte vor allem eines sagen, und deswegen habe ich mich auch zu Wort gemeldet: Frau Ministerin für Arbeit und Soziales, während meiner Tätigkeit im Ministerium – einer der Verantwortlichen sitzt hier – habe ich erlebt, wie wir damals kämpfen mussten. Wir haben gerne gekämpft. Manchmal bin ich wochenlang in den kleineren und mittelständischen Betrieben unterwegs gewesen und habe fast schon darum gebettelt, dass sie Jugendliche über den bisherigen Ausbildungsstand hinaus annehmen und sie ausbilden. Wir waren dann so weit – da hat auch das Finanzministerium mitgespielt -, dass wir das Programm "Fit for Work" eingeführt haben, das vorhin schon einmal genannt wurde. Mit diesem Programm haben Ausbilder, die über den Standard hinaus ausgebildet haben, eine einmalige Zuwendung von 2.500 Euro bekommen, wenn sie Jugendliche in Ausbildung genommen haben, die sonst keine Möglichkeit zur Ausbildung gehabt hätten. Auch dazu war von Ihrer Seite nicht viel Zustimmung zu hören. Im Gegenteil: Diese Zuwendung wurde Kopfprämie oder so ähnlich genannt. Wir haben diese Zuwendung durchgesetzt.

An diese Zeiten hat Kollegin Brendel-Fischer eben erinnert: In Oberfranken hatten wir für 100 Bewerber ganze 56 Stellen. In Schwaben und in anderen Bezirken hatten wir

für 100 Bewerber vielleicht 73 Stellen. Das war ein Manko, und dieses Minus haben wir ausgleichen können. Wir haben damals schon geworben und gesagt: Wenn ihr heute mehr ausbildet, habt ihr später, wenn es enger wird, ausreichend Kräfte. Ich hätte nie geglaubt, dass diese Situation so schnell kommt, aber jetzt haben wir sie. Deswegen kann ich nur sagen: Nehmen Sie bitte zur Kenntnis, dass die duale Ausbildung ein Erfolgsmodell ist. Wir sind stolz darauf, dass wir sie nicht nur erhalten, sondern auch ausbauen konnten. Das werden wir auch in Zukunft tun.

Meine Damen und Herren Kollegen insbesondere von der SPD, glauben Sie bitte nicht, alles auf der Welt nur mit Geld verbessern zu können. Wir brauchen dazu auch die Menschen, die mitmachen. Deswegen kann ich Sie nur darum bitten: Gehen Sie auf unserem Weg mit, helfen Sie mit, das Erfolgsmodell weiterhin aufrecht zu erhalten und bemäkeln Sie es nicht. Damit helfen Sie niemandem, sicherlich auch nicht sich selbst.

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Herr Kollege. - Als Letzte hat nun Frau Staatsministerin Emilia Müller das Wort. Bitte schön, Frau Staatsministerin.

Staatsministerin Emilia Müller (Sozialministerium): Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich freue mich, dass die duale Berufsausbildung in Bayern heute Thema der Aktuellen Stunde ist. Die duale Berufsausbildung ist ein Erfolgsfaktor für den Wirtschaftsstandort Bayern. Das darf man mit Fug und Recht sagen. Industrie, Handel und Handwerk, alle Wirtschaftszweige brauchen bestausgebildete Fachkräfte. Dies leistet das duale Ausbildungssystem. Mit der betrieblichen Praxis bietet die duale Ausbildung Jugendlichen gute Voraussetzungen für den Start ins Berufsleben. Sie ermöglicht vielfältigste Karrierechancen. Eine fundierte Berufsausbildung ist und bleibt der beste Schutz gegen Arbeitslosigkeit. Zusammen mit Baden-Württemberg haben wir mit 2,6 % die niedrigste Jugendarbeitslosenquote. Manche europäischen Länder würden sich das wünschen, auch unsere unmittelbaren Nach-

barn, die Österreicher, auch die Südtiroler. In Südtirol hat ein Drittel der Jugendlichen keinen Ausbildungsplatz. Das muss man sich mal vorstellen. Wir in Bayern haben eine Quote von 2,6 %.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich kann mich noch gut an die Zeit erinnern, als Deutschland für seine angeblich zu niedrige Studentenquote international kritisiert wurde. Diese Kritik ist mittlerweile verstummt; denn im Zuge der Weltwirtschafts- und Finanzkrise haben sich gerade das deutsche Bildungssystem und auch die duale Berufsausbildung bewährt. Kaum ein anderes Land hat eine derart niedrige Jugendarbeitslosigkeit vorzuweisen. Darum beneiden uns viele Länder in der Europäischen Union. Das muss man in aller Deutlichkeit sagen. Inzwischen werden wir von der ganzen Welt um unsere duale Berufsausbildung beneidet. Schauen Sie es sich einmal an: Wer öfter in China war, weiß, dass vor allem in Westchina, unterstützt von den Stiftungen, die duale Berufsausbildung eingeführt wird. Ich weiß, dass es in der Tschechischen Republik Ansätze dafür gibt. In Frankreich hat sich der Präsident bei unserem Ministerpräsidenten informiert, wie die duale Ausbildung funktioniert. All das sind positive Ansätze hin zu einer Angleichung, was die Berufsausbildung innerhalb Europas angeht. Die duale Ausbildung hat sich also sogar zum Exportschlager entwickelt.

Eines ist uns klar: Wir brauchen nicht nur Ingenieure, die zum Beispiel 3-D-Drucker entwickeln können, sondern auch die dementsprechenden Facharbeiter. Wir brauchen nicht nur Leute, die die Relativitätstheorie von Einstein kennen, sondern auch Fachkräfte, die einen Wasserhahn reparieren können.

(Beifall bei der CSU)

Unsere Ausgebildeten sind nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch hoch qualifiziert. Sie haben ein Fundament, auf dem sie aufbauen können. Hierfür setzen sich die Ausbilder in den Betrieben und die Lehrer täglich ein. Ihnen gebührt mein ganz besonderer Dank, weil es heute nicht einfach ist, junge Leute branchenspezifisch fachgerecht auszubilden. Das duale System sorgt dafür, dass der Übergang in ein Arbeits-

verhältnis möglichst reibungslos verläuft. Die Betriebe bilden bedarfsgerecht aus. Ausbildung bedeutet für die Betriebe zunächst einmal auch Kosten. Gleichzeitig können sich Betrieb und Azubis während der Ausbildung besser kennenlernen. Rund zwei Drittel der Auszubildenden wurden im Jahr 2013 von ihren Betrieben übernommen.

Die aktuelle Lage ist hervorragend. Wir haben das Berufsberatungsjahr 2014/15 wieder mit einem sehr guten Ergebnis abschließen können. Zum Stichtag 30. September 2015 standen in Bayern knapp 870 unversorgten Bewerbern noch über 10.700 freie Ausbildungsplätze gegenüber. Die noch unversorgten Bewerber werden von den Agenturen für Arbeit und der Wirtschaft weiter betreut. Insgesamt gab es in Bayern Ende 2014 rund 242.000 Auszubildende. Wir fördern die Auszubildenden und die Unternehmen mit "Fit for Work" aus dem Europäischen Sozialfonds. Wir haben die Allianz für Aus- und Weiterbildung, und wir unterstützen Studienabbrecher. Besonders erfreulich ist die stetige Reduzierung des Übergangssystems. Im Übergangssystem sollen die Jugendlichen, die noch nicht ausbildungsreif sind, fit gemacht werden. So hatten wir in Bayern im Jahr 2014 nur noch rund 20.000 Jugendliche im Übergangsbereich. In Nordrhein-Westfalen und in Baden-Württemberg war die Zahl dreimal so hoch wie bei uns in Bayern.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die beste und effizienteste Vorsorge gegen Arbeitslosigkeit und gegen Ausbildungsabbrüche – das alles steht im Lebenslauf – sind passgenaue und tragfähige Übergänge von der Schule in Ausbildung und Beruf. Daher wollen wir den erfolgreichen Ausbildungs- und Berufseinstieg für leistungsschwache Jugendliche erleichtern und gezielt begleiten. Wir haben in Bayern 24 Ausbildungsakquisiteure. Diese Akquisiteure unterstützen die jungen Leute beim Übergang von der Schule in den Beruf. Sie unterstützen gleichzeitig auch die Betriebe bei der Suche nach Nachwuchskräften für ihre Unternehmen. Seit dem 1. Oktober haben wir zusätzliche Akquisiteure, die zum Beispiel speziell für junge Flüchtlinge und junge Asylbewerber da sind und ihnen dabei behilflich sind, einen passgenauen Ausbildungsplatz zu finden.

Wir konnten gestern bei der Verleihung des Integrationspreises auch einen Asylpreis verleihen, den der Kollege Martin Neumeyer an die "Lernwerkstatt Halle 36 e.V." verliehen hat. Dort werden die unbegleiteten Minderjährigen sofort nach der Ankunft informiert. Sie bekommen einen Schnupperkurs, welche duale Ausbildung sie ergreifen könnten, und werden gezielt für ein berufliches Leben und eine gute Ausbildung vorbereitet. Dafür sage ich meinen Dank.

(Beifall bei der CSU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, unsere duale Ausbildung ist ein wichtiger Baustein für die Integration unserer Flüchtlinge. Wir wollen die Flüchtlinge mit gesicherter oder guter Bleibeperspektive in Ausbildung oder Arbeit bringen. Asylbewerber sollen möglichst schnell an den Berufsschulen Deutsch lernen und eine Berufsvorbereitung erhalten. Unser Ziel ist es, dass diese Flüchtlinge möglichst schnell ihren Lebensunterhalt selbst verdienen können. Deswegen haben wir mit der Wirtschaft eine Initiative, nämlich "Integration durch Ausbildung und Arbeit" beschlossen. Junge Flüchtlinge mit hinreichenden Deutschkenntnissen haben in Bayern gute Chancen, einen Ausbildungsplatz zu finden. Die Wirtschaft bietet dafür alle Möglichkeiten. Sie bietet Praktikumsplätze, Ausbildungsplätze und Arbeitsplätze an. Wir haben in unserem Integrationspaket mit der Wirtschaft 20.000 Plätze bis zum Jahr 2016 und 60.000 Plätze bis zum Jahr 2019 beschlossen.

Es ist in Bayern nach wie vor Fakt, dass jeder ausbildungswillige und ausbildungsfähige Bewerber für eine Berufsausbildung in Frage kommt und eine Berufsausbildung machen kann, wenn auch nicht immer im Wunschberuf. Das muss man in aller Deutlichkeit sagen. Aber für jeden ist etwas im Angebot. Bei uns in Bayern gibt es attraktive Alternativen nahe am Berufswunsch. Hierzu informiert auch die Berufsbildungsmesse. Das ist vorhin schon von der Kollegin Brendel-Fischer angesprochen worden. Es gibt auch Berufskongresse. Ich kann nur sagen: Es gibt sehr viele Teilnehmer, die sich dort informieren und ihren Weg dort bestimmen. Diese Messe findet in wenigen Wochen Anfang Dezember in Nürnberg wieder statt. Ich wünsche mir, dass viele junge

Leute mit ihren Eltern hingehen, um sich zu informieren und die Weichen für die Zukunft zu stellen.

Es geht auch darum, die Berufsausbildung in den Köpfen der jungen Menschen und ihrer Eltern wieder als attraktive Alternative zu den anderen Bildungsgängen zu verankern. Ein Berufsabschluss ist super. Ein Berufsabschluss, der in das Abitur und letztendlich in eine berufliche Ausbildung an der Universität mündet, ist ebenfalls eine Alternative. Wir wollen auf jeden Fall, dass die duale Ausbildung mit der akademischen Ausbildung gleichgestellt wird. Wir sind auf dem besten Weg dorthin, meine Damen und Herren. – Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Frau Staatsministerin. Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Damit ist die Aktuelle Stunde beendet.